



3. Sonntag der Osterzeit Lesejahr A

2. Lesung: 1 Petr 1,17-21

1. Hinführungstext zum Vortragen vor der Lesung

Die Lesung aus dem ersten Petrusbrief erinnert uns daran, dass uns Gott durch Jesus Christus neues Leben geschenkt hat. Der Autor vergleicht uns dabei mit Sklaven, die um ein hohes Lösegeld freigekauft wurden. Durch das Leben und den Tod Jesu Christi hat uns Gott gezeigt, wie wertvoll wir ihm sind, wie viel er für uns investiert, um uns aus einer Lebensweise zu befreien, in der wir wie Sklaven waren, Sklaven zum Beispiel des Geldes oder des Erfolges. Wenn wir uns dies bewusst machen, wenn wir diesen Gott als unseren Vater anrufen, dann können wir doch eigentlich gar nicht anders als unser Leben an diesem Gott zu orientieren.

Kurzer Alternativtext

Wie zur Zeit des Petrusbriefes zählen auch heute vor allem Erfolg und Durchsetzungs-vermögen. In Jesus Christus hat Gott selbst auf die Siegerpose verzichtet und sich ganz auf die Seite der Verlierer und der Leidtragenden gestellt. Wer an ihn glaubt, ist zu einem entsprechenden Lebenswandel aufgerufen.

2. Praktische Tipps zum Vorlesen

a. Textumfang

Der Abschnitt gehört zur theologischen Grundlegung des Briefes. Mit Worten aus Jes 53, die vielleicht ein hier zitiertes Christuslied prägten, stellt er Jesus als den leidenden Knecht Gottes dar, der freiwillig die Schuld von vielen trägt. Die Knappheit des Abschnittes trägt zu seiner Eindringlichkeit bei.

b. Betonung

Lesung
aus dem ersten Petrusbrief

Brüder und Schwestern!

- 17 Wenn ihr **den** als **Vater anruft**,
der **jeden ohne Ansehen** der **Person** nach seinem **Tun** beurteilt,
dann führt auch, solange ihr in der **Fremde** seid, ein Leben in **Gottesfurcht**.
- 18 Ihr **wisst**,
dass ihr aus eurer **sinnlosen**,
von den **Vätern** ererbten **Lebensweise**
nicht um einen **vergänglichen** Preis losgekauft wurdet,
nicht um **Silber** oder **Gold**,



- 19 **sondern mit dem** kostbaren Blut Christi,
des **Lammes** ohne **Fehl** und **Makel**.
- 20 Er war schon **vor** der Erschaffung der Welt dazu **auserssehen**
und **euretwegen** ist er am **Ende** der Zeiten **erschienen**.
- 21 **Durch ihn** seid ihr zum **Glauben** an **Gott** gekommen,
der ihn von den **Toten auferweckt**
und ihm die **Herrlichkeit** gegeben hat,
sodass ihr an **Gott glauben**
und auf **ihn hoffen** könnt.

c. Stimmung, Modulation

Der Text erklingt mahrend. Der Verfasser redet seiner Gemeinde zu Herzen. Von der Absicht her laufen die Inhalte auf das Wort „Gottesfurcht“ und den letzten Halbsatz (eingeleitet mit „Sodass“) zu.

d. Besondere Vorleseform

In einem besonders gestalteten Gottesdienst kann nach dem Lesen des Textes eine andere Person als der/die Lektor/in einige der Wörter/Wendungen noch einmal nachklingen lassen, z.B.: ohne Ansehen der Person, losgekauft, nicht um Silber und Gold, mit dem kostbaren Blut Christi, an Gott glauben und auf ihn hoffen.

3. Textauslegung aus der Reihe „Gottes Volk“

Der unter den Namen und damit unter die Autorität des Apostels Petrus gestellte 1 Petr ist ein Rundschreiben, entstanden an der Schwelle zum zweiten Jahrhundert und gerichtet an verschiedene Gemeinden in Kleinasien, die wie "Fremde" in einer von vielen Göttern bestimmten (polytheistischen) Umwelt leben (V. 17).

Die VV. 17-21 stellen im Urtext einen einzigen Satz dar und dokumentieren schon formal, dass die Erwählung der Christen durch Gott nicht von der eigenen Verantwortung für ihre Lebensführung dispensiert: Der Indikativ göttlichen Handelns und der Imperativ zu christlichem Verhalten gehören auf das Engste zusammen. Wer Gott seinen Vater nennen darf, wird auch ein Leben in Gottesfurcht führen, d. h. in Ausrichtung auf Gott leben (V. 17). Der "erb-sündige" Weg der Menschheit ist abgebrochen, durch Jesu Sühnetod der neue Weg Gottes erschlossen. Um der Christen willen (V. 20) ist Christus erschienen; sie sollen das neue Gottesvolk bilden, an dessen lebendiger Hoffnung (V. 21) die Welt zu Gott finden kann. Identität und Rolle der Kirche in einer nichtchristlichen Welt werden durch diesen Text in den Blickpunkt gerückt und angemahnt. Erstere besteht in einem glaubwürdigen Leben, das auf dem Erlösungsgeschehen gründet, für das Gott selbst den Lösepreis gezahlt, das Leben seines Christus hingegeben hat. Letztere erweist sich darin, dass die Christen Hoffnungsträger sind für die ganze Welt - eine Hoffnung, die Gott der Welt anbietet durch den missionarischen Dienst der Kirche.

(Heinz Geist aus: Gottes Volk, 4/2002,63f)

Dr. Wolfgang Wieland